

Tagung

„Träume nicht Dein Leben, lebe Deinen Traum - Persönliche Zukunftsplanung“ am 27./28. April 2012 in Bad Herrenalb

„Ich möchte meinen eigenen Weg gehen, leben, wo und wie ich möchte!“

Jens Ehler, der als Mensch mit Behinderung bereits an zwei persönlichen Zukunftskonferenzen teilgenommen hat, berichtet. Er will seinen eigenen Weg gehen und überlegt, wo und wie er wohnen, arbeiten und seine Freizeit verbringen kann. Er ist mutiger geworden und freut sich über die bereits erzielten Fortschritte. Es geht zielstrebig voran.

Ulrike Ehler ergänzt den Erfahrungsbericht aus der Sichtweise der Mutter.
(Livemitschnitt)

Jens Ehler:

„Vor meiner zweiten Konferenz beschäftigten mich folgende Themen: Ich möchte gerne länger in der Werkstatt sein und mittags nicht so früh heimfahren. Ich möchte Texte auf meinem Talker selbst abspeichern können und meinen Fernseher alleine aus- und einschalten können. Ich möchte ab und zu mit Paul auf einem Zimmer schlafen und vielleicht doch mal ein Buch über mich schreiben. Ich wünsche mir, wie alle anderen Menschen auch eine Frau und eine Familie. Warum ist das so schwierig für mich?“

Ulrike Ehler (Mutter):

„Bei der Einladung zur zweiten Konferenz – im Vergleich zur ersten – war, dass Jens deutlich mutiger geworden ist. Bei der Einladung ist weder ein Foto drauf noch Hinweise, um was es dabei geht. Jens war jedenfalls ziemlich sicher, dass die Leute, die er einlädt, auch kommen. Teils hat er dieselben wie beim ersten Mal eingeladen, teils aber auch neue. Also das hat sich geändert. Der zweite Kreis (Anmerkung der Redaktion: meine Freunde) war anders. Es müssen also nicht immer die gleichen Leute sein. Das klappt reibungslos.“

Jens Ehler:

„Wie es bei der Polizei Überwachungen gibt, so gibt es auch bei einer Zukunftskonferenz etwas zu überwachen und zwar, ob die Aufgaben, die verteilt worden sind auch erledigt werden. Das hat nach meiner ersten Konferenz gar nicht geklappt, außer, wenn ich mich selbst dafür eingesetzt habe.“

Tagung

„Träume nicht Dein Leben, lebe Deinen Traum - Persönliche Zukunftsplanung“ am 27./28. April 2012 in Bad Herrenalb

Bei meiner zweiten Konferenz hat meine Mutter deshalb vorgeschlagen, dass ich diese Aufgabe doch selbst übernehmen kann. Alexandra hat sich zur Verfügung gestellt, mir dabei zu helfen. Wir hatten verabredet, dass wir nach einem Monat prüfen, ob alles seinen Gang geht. Alexandra hat bei mir angerufen und nachgefragt, wie es aussieht. Darauf bin ich tätig geworden und habe einen Brief an diejenigen geschrieben, die sich bei mir in diesem Monat noch nicht gemeldet hatten. Außerdem habe ich vorgeschlagen, dass wir im Januar oder Februar ein Nachtreffen machen. Leider wurde ich dann schwer krank und es hat mit dem Treffen deshalb nicht geklappt. Es muss aber einfach immer wieder geprüft werden, ob alles seinen Gang geht. Trotzdem strenge ich mich immer an, dass es weiter geht und dass etwas passiert.“

Ulrike Ehler (Mutter):

„Wie Jens schon gesagt hat, hat es nicht so richtig geklappt mit dem Gucken, dass es auch so weitergeht nach der ersten Konferenz. Jetzt macht es der Jens daher selber. Da schreibt er dann in der Werkstatt zum Beispiel solche persönliche Briefe, die dann jetzt mit nach Hause kommen. Also wenn er jetzt in der Werkstatt ist, dann denkt er „oh, eigentlich müsste man doch jetzt dies oder das noch ...“ und dann kommt er mit einem Brief heim: „Hallo, ich kann nicht zum Schwimmen kommen!“ Und dann ist es ja auch ganz toll, wenn man mal die Eltern mahnen kann: „Hallo Papa und Mama, wann geht mein Fenster endlich auf und zu mit der Taste?“ „Und wie sieht es mit einem Nachtreffen aus?“ Also es sind so ganz konkrete Punkte – und das finde ich schon ganz schön faszinierend.“

Jens Ehler:

„Ich finde es wichtig, dass auch Eltern meinen Vortrag hören, damit sie sich Gedanken machen um ihre Kinder. Was sie arbeiten könnten und so weiter. Sie wissen, dass ihr Kind nicht einfach so Arbeit suchen oder einfach so von zuhause ausziehen kann wie andere. Es ist schwer für Menschen wie mich, Arbeit zu finden. Vielleicht kommen andere Eltern durch meinen Vortrag auf die Idee, dass sie vielleicht auch mal eine Zukunftskonferenz für Ihr Kind machen könnten. Ich denke wie Ines Boban: „Sich gemeinsam Gedanken machen, ist besser, wie wenn einer allein träumt.“

Tagung

„Träume nicht Dein Leben, lebe Deinen Traum - Persönliche Zukunftsplanung“ am 27./28. April 2012 in Bad Herrenalb

Trotz vieler Abhängigkeiten bin ich selbständig durch meinen Talker, weil ich das sagen kann, was ich möchte oder nicht möchte, auch wenn es dann manchmal Ärger gibt. Auf meiner Zukunftskonferenz haben Paul, Verena, Jeannette, Steffen, Bernd und David gesagt, dass mein Talker eine Spitzenmöglichkeit für mich ist, um sich auszudrücken. Wenn Freunde einem das sagen, ist es anders, als wenn Eltern das sagen. Ich denke Freunde können mich und wie ich mich fühle besser verstehen. Wenn meine Eltern mir Ratschläge geben, dann nützt das gar nichts. Ich denke dann oft, dass mich das gar nicht interessiert, was sie sagen. Das ist wie bei meinem Bruder Paul, der macht für die Schule auch nur, was er will und nicht was meine Eltern möchten.“

(freundliches Lachen der Zuhörer)

„Um wirklich so leben zu können, wie man möchte, finde ich es wichtig, bei einer Zukunftskonferenz erst mal richtig zu träumen, beziehungsweise zu spinnen. Danach ist es wichtig, sich das auszusuchen, was man selbst gerne erreichen möchte. Und dann braucht man Freunde, die unterstützen und helfen, dass sich Träume auch verwirklichen. Man muss natürlich auch den Mut haben zu sagen, was man möchte. Ich traue mich das zuhause, weil meine Familie spitze ist. Am liebsten mag ich meinen Bruder Paul.

Der wesentliche Unterschied bei einer Zukunftskonferenz ist, dass Menschen, die mir wichtig sind, mit mir zusammen über mich und meine Zukunft nachdenken. Wichtig war vor allem, was ich möchte und nicht, was andere wollen, oder was man üblicherweise macht. Ich möchte meinen eigenen Weg gehen, leben wo und wie ich möchte, auch, wenn das nicht so einfach ist. Ich stelle mir vor, dass ich in meinem Dorf, so wie andere Menschen auch, alt werden kann. Dort möchte ich wohnen, Freunde und Familie sehen und dabei sein, so wie bisher auch. Natürlich brauche ich dafür Unterstützung, aber irgendwie wird das schon klappen.

Durch meine Zukunftsplanungen weiß ich besser als früher, was für mich gut ist, woran ich arbeiten muss. Ich weiß genau, was ich will, in großen und in kleinen Dingen. Dafür brauche ich Unterstützung, auf vielfältige Weise. Ich weiß nur eins: was mir wichtig ist, werde ich auch durchsetzen.

Tagung

„Träume nicht Dein Leben, lebe Deinen Traum - Persönliche
Zukunftsplanung“ am 27./28. April 2012 in Bad Herrenalb

In den letzten Jahren hat sich viel verändert. Ich bin viel unterwegs, das liebe ich. Aber auch meine Freizeit hat sich verändert. Ich gehe oft in Urlaub. Wenn Ferien sind, nehme ich immer ein paar Tage Urlaub und fahre nach Villingen, um alleine Urlaub zu machen. Das genieße ich sehr. Im Sommer war ich auch fünfzehn Tage weg. Die Zeit haben meine Eltern auch genutzt, um zu verreisen. Na also, geht doch! Da wir auf dem Land leben, ist es mit der Freizeit nicht ganz so einfach. Aber ich habe mich beim Kochtreff angemeldet. Da gehe ich gerne hin. Wir gehen dann einkaufen. Es wird gekocht, zusammen gegessen und wir haben viel Spaß. Außerdem kommt Marvin, ein Freund meines Bruders, einmal in der Woche und wir verbringen Zeit zusammen. Einkaufen, Spiele machen, Spazieren gehen oder Auto fahren. Einfach was Tolles machen. Zwei Männer unter sich.

Das Neueste ist, dass ich mit Daniela, die bei uns in der Werkstatt gearbeitet hat, nach der Werkstatt in Sinsheim in die Stadt gegangen bin. Jetzt hat meine Mutter wieder jemanden kennen gelernt, die auch gerne was mit mir unternehmen möchte. Das finde ich spitze. Ich freue mich schon drauf. Langsam, aber sicher geht es vorwärts.“

(die Zuhörer applaudieren herzlich.)